

Little Infinities on the Way to Agora

Im antiken Griechenland war die Agora der zentrale Ort für Feste, Versammlungen und den Markt. Ohne Agora keine Gesellschaft, keine Kultur, keine Party. Ein Kultplatz eben, ein Raum der Zusammenkunft, wie ihn Antova immer sucht und findet.

Minna Antova beginnt mit dem Staunen, das gehört nämlich auch zur Ewigkeit dazu: Die ästhetische Erfahrung setzt die Wahrnehmung der Welt voraus, im Schönen wie im Schrecklichen. Deshalb sind ihre Arbeiten immer Teile von einem großen Ganzen, es gibt unendlich viele Kontexte. Die Dinge sind immer mehr als eines. Antova ist Reisende aus Notwendigkeit und Gewohnheit, sagt sie. Das schärft ihren Blick – und unseren auch.

Die Gebirge, hier sind sie von der Form her in einer Art Prozessionsweg vertreten, sind bei Antova die Haut der Erde – die Haut als wichtigstes Sinnesorgan des irdischen Körpers. Sie haben Adern von Wasser und Licht. Gebirge auch in ihrer Ewigkeit sind in ständiger Bewegung – man sieht es auf Antovas Bildern. Sie sind orgiastisch, ekstatisch: Da fliegen die Bruchstücke, die Fährtenlegerin Antova versteckt Spuren von archaischen Frauendarstellungen, sie sind eintätowiert in diese Gebirgshaut. Ein schmelzender Gletscher reißt sein Maul auf und frisst. Antova vermisst die Welt nach ihren eigenen, anderen Maßstäben.

„Es ist schwer ein Gott zu sein- Taraxakum ruderalia“

Auch hier verändert sie die Größe dieser Pflanze, schaut sich ihre Teile aus unterschiedlichen Perspektiven gleichzeitig an, mit Bleistift, Pigmenten und Binder auf Reispapier wird der Löwenzahn eingefangen, besamt ist er und fliegt gleich wieder weg.

„jungengel, sich absetzend“

„das traurige Gemächt“

Antova verschiebt Erzähltes, Dargestelltes: Ein Palimpsest – ein antikes Schriftstück, dem der Originaltext abgeschabt wurde, neu beschriftet – fragt nach dem Kanon, nach seiner Konstruktion – was ist übriggeblieben aus einer Zeit und warum?

Das Gemächt erigiert die Welt, schon wieder eine Frage der Perspektive.

Die Zeichen und Tätowierungen hier sind Bildzitate von antiker Vasenmalerei aus der „Dunklen Zeit“ nach der Zerstörung von Mykene, den Jahrhunderten der Schriftlosigkeit. Geschichten wurden doch geschrieben – nur eben anders. Achtung, Achtung, was wie schwarze Insekten aussieht, sind Bildzitate aus dem alten Griechenland. Überall legt die Künstlerin Spuren, weil sie sie auch überall findet, uns als Betrachtenden die Herausforderung und das Vergnügen vom Suchen und Finden weitergibt.

Julia Pühringer

